

## **Predigt**

27. April 2023

Berlin

Lucaskirche

### **Bischof Dr. Christian Stäblein**

Sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin des Abgeordnetenhauses Seibeld, sehr geehrter Herr Wegner, sehr geehrte Frau Giffey, liebe Freundinnen und Freunde der guten Nachricht des Evangeliums,

wir sind im Kirchenkalender, der ja immer so mitläuft, manchmal sehr sichtbar zu den großen Festen, manchmal auch einfach im Hintergrund -, wir sind da in der Woche nach dem Sonntag vom Guten Hirten.

Zu dem gehört, das können Sie sich leicht vorstellen, auch dieser Psalm, der für eine ganze Generation prägend war, der 23. Psalm: der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück – denn du bist bei mir, Du, Gott. Der Psalm vom Guten Hirten.

Die letzte Generation und auch wir, unsere Generation, ist zurecht skeptisch geworden bei diesem Bild: Demokratie lebt von Debatte, von Miteinander, von Beteiligung, von Auseinandersetzung, von Respekt und Achtung vor den Vielen und der Vielfalt, sie lebt wahrlich nicht von dem Bild des einzelnen Hirten oder Anführers, ob männlich oder weiblich. Gut so, dass wir skeptisch sind. Und wenn wir es eine Weile ausreichend waren, dann bekommt das, worüber wir im Glauben reden, auch wieder einen Sinn, seinen anderen Sinn: Sie, in der Politik Verantwortliche, die Präsidentin, der Regierende Bürgermeister, die Regierende Bürgermeisterin, die Senatorinnen, jeder Abgeordnete stehen ja auch einzeln in der Verantwortung – vor den Menschen in diesem Land, vor sich, vor Gott.

Und da gilt natürlich: wer führt, darf, soll, kann ruhig wissen, was ihn führt, wie er oder sie geführt wird. Von Gott. Wer Kraft gibt, geben soll, darf, soll, mag wissen, woher er oder sie Kraft bekommt.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, heißt ein zentraler Vers, vielleicht der zentrale Vers. Es ist der Satz, der daran erinnert, dass die Psalmworte – und zwar fast alle, auch die, die wir gleich sprechen – Worte sind aus der Zeit der Nomaden, die stets ihre Weiden wechseln mussten, zweimal im Jahr. Nun, so oft wollen und sollen wir nicht wählen. Aber Weidewechsel – dafür haben wir gerade ein allgegenwärtiges Wort: Transformation, ökologisch, digital, global. Zeitenwende, Transformation. - Weidewechsel, wo kommen wir an – das ist und war für die Menschen und uns immer auch eine Frage, die neben allem Glück viele Sorgen in sich birgt, viele Ängste.

Und ob ich schon wanderte im Tal, du bist bei mir. Das mag Trost sein, persönlich, gesellschaftlich, auch für das, was kommt und was gewiss nicht immer einfach wird. Ich finde, die konstituierende Sitzung heute passt gut in die Woche nach dem Sonntag vom guten Hirten, den wir übrigens auch nennen: Sonntag der Barmherzigkeit Gottes. Die sei mit Ihnen, mit Euch, mit uns allen. Amen